Zweites Blatt.

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 43. Sonntag, den 19. Februar 1893.

Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz.

Aus dem gleichnamigen Werke von Victor Laverrenz.

In Fortsetzung früherer Mittheilungen aus dem amüsanten Buche lassen wir heute noch einige Beispiele des Berliner Volkswitzes folgen:

Am Opernhausplatz erhebt sich die Hedwigskirche. Dieselbe führt im Volksmunde die Bezeichnung „dem alten Fritzen seine Theetasse“ in Erinnerung an das zwischen dem großen König und dem Erbauer der Kirche, Boumann (Vater), einst stattgehabte Gespräch betreffs der Herstellung des Daches derselben. Um seinen Wunsch über die Gestaltung des Daches befragt, hatte Friedrich der Große keine Antwort, sondern kehrte nur seine leere Theetasse um und deutete auf dieselbe. Die Form derselben wurde benutzt, und die Kirche erhielt nach diesem Modell ihr Dach, welches bis zum Jahre 1886 unverändert blieb; erst dann bekam sie einen neuen Aufbau, der durch ein Kreuz gekrönt wurde; so sieht nun das Gebäude allerdings einer umgekehrten Theetasse nicht mehr sehr ähnlich.

Die den Opernhausplatz nach Westen begrenzende Königliche Bibliothek hat durch ihre merkwürdige, einer Kommode im Stile des 18. Jahrhunderts nicht unähnliche Form den Namen „Bücherkommode“ hervorgerufen. Die an dem Gebäude angebrachte lateinische Inschrift: „Nutrimentum spiritus“ übersetzt der Berliner: „Spiritus is ooch'n Nahrungsmittel.“

Am wenigsten hat sich wohl dee Volkswitz an das im Ganzen und Großen imposante Denkmal Friedrichs II. herangewagt, obgleich auch dieses nicht künstlerisch vollkommen ist. Der Bildhauer (Rauch) ist jedoch in gewisser Beziehung zu entschuldigen, da es nicht seine Absicht war, das Denkmal in der jetzt vorhandenen Gestalt aufzubauen. Er wollte das Reiterstandbild selbst niedriger stellen und den Sockel nebensächlicher behandeln. Von maßgebender Stelle wurde ihm jedoch der ausdrückliche Wunsch ausgesprochen, die hervorragendsten Männer der Regierungszeit Friedrichs des Großen anzubringen, und so entstand jene Menschenpyramide, die wir heute vor uns sehen. Als charakteristisch für ein Berliner Denkmal ist hier zu erwähnen, daß die Militärpersonen am Sockel bei der Platzvertheilung entschieden zu gut weggekommen sind; sie nehmen die drei schönsten Seiten in Anspruch, während man die Gelehrten, Dichter und sonstige Zivilisten an die Rückseite unter das Schwanzstück des Schimmels geklemmt hat.

Dem Reiter selbst hat der Volkswitz natürlich auch etwas angehängt. Wenn man zu Füßen des ehernen Helden steht und hinaufblickt zu seinem Herrscherantlitz, so fällt wohl auch dem unbefangenen Beobachter die — ich möchte sagen — interessirte Miene auf, mit welcher der alte Fritz das links von ihm liegende Universitätsgebäude betrachtet, und so läßt denn der Volksmund den greisen König nachdenklich sagen: „Hm, det is also die Berliner Universität? Die hatte ick mir ville jrößer vorjestellt.“ Nach einer anderen Lesart soll der König selbstbewußt ausrufen: „Ick bin zwar 'n kleener Kerl, aber die hier habe ick alle „unter“ jekriegt!“

Bekannt ist der Scherz, den sich ein Berliner Schusterlehrling im Jahre 1870 leistete. Gleich nach Eintreffen der ersten Siegesnachricht erklomm dieser unternehmungslustige Junge das Standbild, stieg zu dem alten Fritzen aufs Pferd und las ihm die neueste Depesche vom Kriegsschauplatz vor. Königin Augusta, welche den Vorgang mit Interesse wahrgenommen hatte, ließ den Knaben zu sich rufen, übergab ihm eine goldene Tasse sowie einen Friedrichsd'or und wollte zum Dank für die pietätvolle That dem Knaben die Hand reichen. Der aber wischte verlegen seine nicht ganz salonfähigen Hände an der Schürze ab und sagte: „Nee, Majestät, der olle Fritze is höllisch dreckig!“

Nicht zu vergessen ist die unleugbare Bewunderung, welche der Berliner dem Bildhauer zollt für die offenbar schwierige Leistung, welche der Künstler hier vollbracht hat; denn das Denkmal ist bekanntlich „von Rauch“ gemacht, und ein so großes Standbild von Rauch zu machen, ist „keene Kleenigkeet.“ Uebrigens hat der Name Rauch auch den Franzosen Veranlassung zu einem hübschen Wortspiel gegeben. Als seinerzeit in Berlin das Rauch-Museum eröffnet wurde, schrieben die französischen Zeitungen: „Die Berliner sind doch zu verrückte Kerls; jetzt haben sie sogar ein musée à fumer errichtet.“ (Thatsache.)

Dem Denkmal gegenüber liegt das Gebäude der Kunstakademie, welches den bedeutsamen Spitznamen „Kunststall“ erhalten hat, weil es zweierlei an sich grundverschiedenen Zwecken dient, nämlich einmal der Kunstakademie in dem nach den Linden zu gelegenen Theile, das andere Mal dem königlichen Marstalle in dem Theile, welcher der Dorotheenstraße zugekehrt ist. Die Verquickung zweier so heterogenen Bestimmungen ist in der That merkwürdig und wird durch diesen Spottnamen mit Recht gegeißelt.

Das am Westende der Linden sich erhebende Brandenburger Thor ist an sich von zu klassischen Formen (dem echten Berliner ist klassisch und langweilig ziemlich identisch), um für einen faulen Witz Veranlassung zu geben; aber die auf seinem Dache aufgestellte Quadriga hat trotz ihrer künstlerischen Schönheit, trotz ihrer seit der Entführung durch Napoleon I. historischen Bedeutung die echt Berliner Bezeichnung „Vierspännige Normaldroschke“ erhalten. Was sich der Künstler (Schadow) wohl gedacht hätte, wenn er diesen Ausdruck für seine Schöpfung hätte hören müssen!

Wir wollen diesen Artikel nicht schließen, ohne einer historischen Anekdote zu gedenken. Als der große Patriot und Turnvater Friedrich Ludwig Jahn einst im Jahre 1811 mit seinen Schülern über den Pariser Platz ging, fragte er plötzlich einen Knaben, der das Brandenburger Thor anstarrte: „Woran denkst Du?“ Verwirrt und überrascht vergaß der arme Junge das Antworten und erhielt als Entgelt dafür eine schallende Ohrfeige. Jahn aber sagte in väterlich ernstem Tone: „Daran sollst Du denken, daß wir den Siegeswagen, der da oben auf dem Thore fehlt, aus Paris zurückholen müssen!“

Dynamit

Von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten.

Hartgefrorener Schnee bedeckte Hügel und Thal, und klares Eis zwang den Fluß durch die Hüttengegend in seine Bande. Da und dort lag ein Kahn und hielt Winterrast, und vorsichtig lugte der Wächter aus der Kajüte zum Land herüber, wo ein paar Raben sich um ein erbeutetes Fleischstück stritten.

Still wars sonst auf dem Wege am Flusse, den die schneebesäten Pappeln einzäunten. Dann und wann erhob sich ein hungriger Vogel von den weißen Zweigen, und wenn er in die Luft emporstieg, wehte ein Schneewölkchen zur Erde herab.

Es ging gegen Sonnenuntergang, die Sonnenscheibe wollte eben hinter den Schneehügeln in der Ferne versinken. Klar und still war die Luft, und droben am weitgespannten, mattgrauen Himmelsbogen blitzten die ersten Sterne.

Noch immer kein Mensch weit und breit! der Mann im Kahn rang mitdem lebhaften Wunsche nach einem behaglichen Geplauder bei einem steifen Glase Grog und mit seiner Wächterpflicht. Er wartete noch ein Stündchen. Alles blieb still, und der bisher klare Himmel begann sich zu umziehen, der Mond verschwand. Schneewetter schien zu drohen.

Fertig war der Mann mit seinem Entschluß: aus dem Eise würde ihm niemand den Kahn fortholen, weder im Hellen noch im Dunkeln. Also vorwärts. Und dahin schritt er zum Dorfwirthshause.

Und es gab viel zu erzählen.

Jenseits der Schneehügel, da, wo die Sonne gesunken war, breiteten sich die Hüttenwerke ans; ein mächtiger Schornstein, dessen Kohlenfarbe der Winter freundlichst in blendendes Weiß verwandelt, das nur eine geschwärzte Haube trug, ragte neben dem anderen zum Himmel empor.

Manches Tausend Arbeiter, das sich von Jahr zu Jahr vergrößerte, fand dort Brot und Nahrung, im warmen Sommer, wie im harten Winter. Lange war die Eintracht gewahrt, frohe Menschen sangen auf der Heimkehr von der Thätigkeit lustige Lieder, und am Zahltage klapperte in der Hosentasche manches blanke Thalerstück.

Dann ward's anders! Dem einen gingen die Gedanken dahin, dem Anderen dorthin. Erst schmälte man, dann zankte man, und endlich erhob sich drohend die Faust. Unzufriedenheit und Trotz waren in das „schwarze Gebiet“ eingezogen, und männiglich vergaß nur zu leicht, daß so, wie es in den Wald hineinschallt, es auch wieder herausschallt.

Und eines Tages arbeiteten die Maschinen nicht mehr, die Schornsteine entsandten keine Dampfwolken, und die Hämmer ließen ihr lustiges Konzert nicht mehr ertönen. Es war unheimlich still in den sonst so belebten, von geräuschvoller Arbeit erfüllten Räumen.

Aber draußen vor den Hüttengebäuden gings hoch her, und durch die Luft klang manch' drohendes Wort, die Hand hob manchen wuchtigen Knüppel, und hier und dort zeigte sich auch das kalte Eisen eines Revolvers.

Dann wurde getrunken, die Köpfe wurden heiß, und die Fäuste begehrten darnach, dreinzuschlagen.

Ein böser Wirrwarr ward's, bis die Säbel der Gendarmen über den Köpfen der Tobenden pfiffen.

Dann noch ein letztes Schreien und Drohen, und auseinander stob der Schwarm.

Von dem Tage ab ließ sich keiner von den feiernden Arbeitern beim Hüttenwerke mehr sehen.

Aber ein fremder Gast zog im Geleit des scharfen Frostes in das „schwarze Revier“ ein: Das war die Noth! In manchem Ofen brannte kein Feuer, auf manchem Tisch stand nur kärgliche Speise.

Der gute Engel der Versöhnung glaubte die Zeit gekommen, wo sein Wirken beginnen könne, nach beiden Seiten streckte er einladend die Hände aus. Doch wo sich der Hoß einmal eingefressen, da findet die Versöhnung nicht so leicht ein herzliches Willkommen. Die Wand, welche die einst einander so nahe Stehenden getrennt, wollte nicht fallen.

Und blutroth ging im Westen die Sonne unter.

Ein Haufe verzweifelter Gesellen stand bei einander unter den Pappeln auf dem Hügel, von wo man zu den Hüttenwerken hinüberschauen konnte. Ein verwilderter Bart umgab die blassen Gesichter und zeigte nur noch deutlicher die Stellen, wo die Noth ihre Krallen eingeschlagen. Der Nordwind sauste hier oben mit verdoppelter Stärke, aber [illegible] Haß, der von Tag zu Tag noch gewachsen war, heizte bei ihnen wacker ein.

„Wenn wir verhungern, kann auch das da von der Erde verschwinden.“ Der Sprecher wies auf den höchsten der drüben ragenden Schornsteine, und dann auf ein kleines Päckchen, das er aus der Tasche zog.

„Genug Dynamitpatronen, um denen da ordentlich einzuheizen. Und ich thu's!“

Die Anderen nickten, die Sonne verschwand.

Allein ging der Mann mit dem gefährlichen Material seinen Weg. Es war bitterkalt. Er hatte seit acht Tagen keine kräftige Nahrung gehabt, und der geschwächte Körper empfand nun doch die Wirkung der scharfen Luft. Dort stand ein Wirthshaus an der Straße. Der Mann trank von seinem letzten Groschen Glas auf Glas, warm ward's ihm, und heißer kochte in ihm die Rache.

Dann zog er weiter. Er taumelte etwas, das Getränk war zu reichlich gewesen. Dort stand ein mächtiger Prellstein, da gab's ein kurzes Ausruhen. Bis zum hohen Schornstein war's ja blos noch eine halbe Stunde.

Und der Müde lehnte sich an den Stein und zog das Dynamitpacket aus der Tasche, es frohlockend betrachtend. Er ballte die Faust. Da wankte er und fiel zur Erde. Das Dynamitpacket lag neben ihm im Schnee.

„Sitzen ist auch besser!“ lallte der Mann. Und er legte den Kopf gegen den Prellstein und schlief.

Und Viertelstunde auf Viertelstunde verrann, die erst so blassen Lippen des Schläfers gingen in ein seltsames Blau über.

Durch den Abend stampften Schritte. Der Kahnwächter kam zufrieden von seiner Tour zurück. Der Grog war gut gewesen, die Unterhaltung nicht minder.

Da stieß er auf den Schlafenden: „Potztausend, der will wohl erfrieren!“

Er rüttelte ihn, er schüttelte ihn, kein Lebenszeichen.

„Alle wetter, schon so weit?“ murmelte der Mann. Er kniete nieder, und begann den Erstarrten kräftig mit Schnee zu reiben. Endlich, ein leiser Herzschlag. Der Retter athmete auf. Geschwind deckte er ihn zu und rannte zum Wirthshause zurück, Hilfe zu holen.

Bald darauf war der dem Erfrieren Nahe geborgen.

Kommenden Morgen hörte er's, was geschehen. Er sagte nichts, aber die heißen, brennenden Augen wurden feucht. Dann sagte er seinen Dank und machte sich auf den Weg. Dort am Stein lag noch das Packet mit dem Brennstoff: er verwahrte es sicher.

Nachmittags standen wieder die Männer unter den Pappeln und schauten nach dem Schornstein hinüber, als auch der Dynamitmann kam. Er erzählte, was ihm zugestoßen.

„Das ging um's Leben,“ sagte er. „Und ich mein', wenn ich leben bleiben soll, werden auch wohl mal wieder andere Zeiten kommen. Morgen arbeit' ich wieder!“

Und wieder rasselten die Maschinen und stiegen die Dampfwolken in die Luft.

Es war Friede geworden.

Vermischtes.

Der Brand der Irrenanstalt bei Dover. Die 6 Kilometer von Dover (New-Hampshire) entfernte Irrenanstalt ist, wie schon kurz mitgetheilt, niedergebrannt, wobei 44 Insassen ums Leben kamen. Der diensthabende Wächter erzählt folgendes: „Ich machte — es war 10 Uhr Abends — gerade meine Runde, als ich in einer von einer Frau bewohnten Zelle einen großen, am Fuße des Bettes stehenden Korb brennen sah. Ich riß die Frau so schnell als möglich aus dem Bette; sie lief auf den Hof, aber da sie nicht über den hohen Zaun klettern konnte, blieb sie eingesperrt und wurde zu Tode geröstet. Ich rief inzwischen einen zweiten Wächter herbei und half ihm die Schlösser aufbrechen. Aber das Feuer verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit, wegen des vielen Oeles im Hause. Es war unmöglich, die Insassen der Zellen herauszubekommen, ich selbst konnte nur mit knapper Noth mich durch ein Flammenmeer hinausretten.“ Nach weiteren Angaben waren so gut wie keine Sicherheitsmaßregeln gegen Feuer getroffen. Die nächste Löschmaschine war erst in Dover, im Korridor der Anstalt standen nur einige Löscheimer.

Gemüthlich. Ein Gendarm attrapirte jüngst, als die Kälte noch arg und die Donau bei Kelheim noch zugefroren war, einen armen, zerfrorenen Handwerksburschen, doch diesem war die kalte Freiheit noch lieber als die warme Gefangenschaft; deshalb nahm er in einem unbewachten Moment Reißaus, schnurstracks über die Donau — der kühne Wächter todesverachtend nach. Aber weil das Glück den Lumpen hold, kam der Stromer hinüber und der Gendarm brach ein. Als das der Verfolgte merkte, fühlte er ein menschlich Rühren, kehrte um und half seinem Verfolger heraus. Auch der Gendarm spürte jetzt hinwiederum ein solch' menschlich Rühren, und stellte seinem Retter vor, daß bei Anzeige dieser That eine sichere Belobigung erfolgen werde. Doch der Handwerksbursche traute dem Landfrieden nicht und meinte, ihm sei eine sofortige Belohnung lieber, was auch der Gerettete einsah, ihm zwei Mark schenkte und ihn in Frieden entließ.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Nachstehende

Bekanntmachung.

II. Danziger Silber-Lotterie

des

Westpreußischen Provinzial-Fecht-Vereins zu Danzig

zum Besten des Fonds für die Erbauung eines Waisenhauses in der Provinz Westpreußen, genehmigt durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen vom 5. November 1892.

Gewinne im Werthe von Mk. 1000, 500, 200, 100 rc.

Ziehung am 28. Februar 1893.

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet der Schriftführer des Vereins: Regierungs-Secretär **C. Zynda,** Danzig, Röpergasse 17, II wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. (514)

Thorn, den 5. Februar 1893.

Der Magistrat.

Unsere Gasanstalt hat die Vertretung der

Deutschen Gasglühlicht-Act.-Ges.

übernommen.

Dieselbe hält:

Brenner und Glühkörper,

sowie passende Cylinder, Glocken, Schalen u. dergl. auf Lager und übernimmt auf Wunsch die

Instandhaltung

der Lampen gegen eine feste Gebühr.

Gasglühlampen geben bei der Hälfte Gasverbrauch die vierfache Helligkeit eines gewöhnlichen Gasbrenners. Das Licht ist billiger als Petroleumbeleuchtung und bietet in Folge des geringen Gasverbrauchs den Vortheil nicht zu heizen. (435)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das städtische Schankhaus Nr. 1 an der Weichsel vor dem Weißenthore soll auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1893 bis 1. April 1896 meistbietend verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen nochmaligen Licitationstermin auf (556)

Mittwoch, 22. Februar 1893,

Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, wozu wir Pachtbewerber hierdurch einladen.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Jeder Bieter hat vor dem Termine eine Bietungskaution von 100 Mk. bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 10. Februar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-, Culmer-, Lissomitzer- und Leibitscher Chaussee

auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1893 bis 1. April 1896, **eventuell auch auf 1 Jahr,** haben wir einen neuen Licitationstermin auf (557)

Montag, den 27. Februar cr., Vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungskaution beträgt:

für die Bromberger Chaussee	600	Mk.,
„ „ Culmer „	600	„
„ „ Lissomitzer „	600	„
„ „ Leibitscher „	1000	„

Thorn, den 10. Februar 1893.

Der Magistrat.

Koksverkauf.

In unserer Gasanstalt wird bis auf Weiteres der Ctr. Koks mit 1 Mk. verkauft.

Thorn, den 14. Februar 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 21. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Kaufmanns **Edel** zu **Thorn,** Gerechtestraße, Eingang neben **Liebchen,** die dort untergebrachten Gegenstände, als:

1 nußbaum. franz. Garnitur, 1 Satteltaschen-Garnitur, 1 persischen Divan mit Decke, 1 franz. Divan, 2 Plüschtischdecken, 2 nußbaum. Vertikow, 1 nußbaum. Bücher-Etagére, 1 nußbaum. wiener Fauteuil, 1 Axminster Teppich, mehrere Tische, nußbaum., ellern u. birken, mehrere nußbaum. Spinde, 1 nußbaum. Leistenspiegel, 2 Federmatratzen mit Keilkissen, 1 nußbaum. lackirte Toiletten-Kommode, 2 nußb. lackirte Bettstelle, 1 nußbaum. Trumeaux, 2 Fach Créme-Gardinen u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. (638)

Thorn, den 17. Februar 1893.

Harwardt,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Damen- und Kinderkleider

werden **sauber** u. **billig** in u. außer dem Hause angefertigt (484)

Grabenstraße 12.

Aufruf!

Am 18. Oktober 1892 ist wiederum der Grundstein einer Kirche in Belin gelegt worden. Ihrer Vollendung harrt sehnlichst ein neuer, im Nordwesten an der Charlottenburger Grenze in wenigen Jahren entstandener Stadttheil. Die Dorotheenstädtische Gemeinde, zu welcher dieser fernab von ihrer Kirche gelegene Bezirk bis jetzt gehört, hat aus ihren Mitteln seit Jahren die Kosten der besonderen kirchlichen Versorgung desselben bestritten, eine interimistische Kapelle errichtet und nun 300 000 Mk. für den Bau der neuen Kirche bereit gestellt. Des Kaisers und Königs Majestät haben für diese einen herrlichen Bauplatz im Thiergarten Allergnädigst geschenkt und unter huldvoller Zustimmung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zu genehmigen geruht, daß sie den Namen

„Kaiser Friedrich-Gedächtniss-Kirche“

erhalte. Sie wird, nach den Plänen des Professors **Vollmer** ausgeführt, ein würdiges Gegenstück zu der drüben am Thiergarten erstehenden „Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche“ werden. Die Baukosten betragen etwa 500 000 Mk.

Da die Mittel der Dorotheenstädtischen Gemeinde erschöpft sind und die neue Gemeinde, deren innerer Ausbau von Grund auf große Anforderungen an ihre Glieder stellt, aus eigener Kraft das Fehlende aufzubringen nicht im Stande ist, so hat sich unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Victoria ein Comitee gebildet, um die fehlenden Bausteine zusammenzutragen.

Es gilt nicht nur das kirchliche Leben unserer Reichshauptstadt an einem wichtigen Punkte zu stärken, sondern auch dem zweiten Kaiser des geeinten Deutschen Reiches, dem Königlichen Helden und Dulder, ein würdiges künstlerisches Denkmal zu setzen — das erste, welches Seinem Andenken in der Hauptstadt des Deutschen Reiches errichtet wird! Die Liebe und Verehrung, welche einst seine siegreiche Stirn mit Lorbeer, seinen Sarg mit Palmen schmückte, wird auch, das ist unser Vertrauen, mit Freude es begrüßen und willig dazu beitragen, daß für alle Zeit das Gedächtniß Seines Namens durch die Verbindung mit einer heiligen Stätte der Andacht eine besondere Weihe erhält.

Die Expedition der „Thorner Zeitung“ ist gern bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen. (423)

Das Comité

für den Bau der „Kaiser Friedrich-Gedächtniss-Kirche“.

Vve CHAUXMONT REIMS

Crémant rosé à 1/1 Fl. Mk. 3,50
Extra dry à 1/2 Fl. Mk. 2,00

Originalkörbchen mit 12/1, 25/1, 50/1, 25/2 und 50/2 Flaschen.

Generaldépot für Deutschland bei

August Martiny,

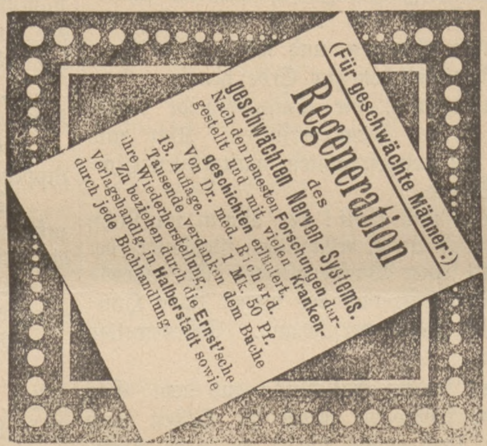
Inhaber:

Lindstedt & Säuberlich,

Kgl. Grossh. u. Fürstl. Hoflieferanten.

Berlin S.W. Leipziger Str. 84,

schrägüber dem Concerthause. (3165)



Beliebtestes Unterhaltungsblatt! Belehrende Artikel!

Schorers Familienblatt.

Reichster Inhalt. — Glänzende Ausstattung. — Farbige Kunst- u. Extra-Beilagen. Wöchentlich eine Nummer. Preis vierteljährlich 2 Mk. oder in 18 Heften jährlich zu 50 Pf. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (Postzeitungskatalog Nr. 5824).

Probe-Nummern umsonst und frei auch von der Verlagshandlung Berlin SW., 46, Dessauerstr. 4.

J. H. Schorer A. G.

Zur Berufsfrage; Was sollen unsere Kinder werden? Ein echtes Familienblatt!

Alle Sorten Getreide speciell

Gerste u. Victoria-Erbsen

kauft jeden Posten gegen Casse (490)

Gustav Amthor sen.,

Halle a/S.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung bestimmt 23. Februar cr. (439)

Hauptgewinne 75000, 30000 Mk. baar.

Originalloose à Mk. 3,00 Porto u. Liste 30 Pfg.

1/2 Antheil **1,75 Mk.,** 1/4 **1 Mk.,** 10/2 **15 Mk.,** 10/4 **8 Mk.**

Georg Joseph, BERLIN C., Grünstrasse 2.

Telegr.-Adr.: Ducatenmann.

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschulen für Maschinentechniker etc. Baugewerk & Bahnmeister ect. Hon. 75 Mk. Vorunterr. frei. Der Herzogl. Dir. Rathke. (282)

Leinen- halbleinen und baumwollen

Waaren u. Wäschegegenstände

jeder Art in jedem Quantum und Maas versenden wir zu billigsten Fabrikations-Preisen direct von den Webstühlen!

Schlesische Handweberei-Gesellschaft

Schubert & Co., Mittelwalde.

Proben franco. — Tausende von Anerkennungen für reelle Waaren.

Corsets

in **vorzüglich gutsitzenden** Façons zu **billigsten** Preisen empfiehlt

Minna Mack Nachflgr.,

(493) Altstädtischer Markt 12.

Ich bitte diesen Gelegenheitskauf wahrzunehmen

Großer Ausverkauf

umzugshalber zu herabgesetzten Preisen.



Vom März d. J. ab verlege ich mein Geschäft nach Strasburg und beabsichtige daher mein

Schuh- u. Stiefel-Lager

bis dahin zu jedem nur annehmbaren Preise gänzlich zu räumen.

Bestellungen u. Reparaturen

werden bis zu der Zeit angenommen, auf's gewissenhafteste, billigst und schnellstens ausgeführt.

J. Kwiatkowski,

Schuhmachermeister,

Thorn, Culmerstraße 13.

und genau auf meine Firma zu achten!

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT J. v. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein

unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit **Speisen** und **Getränken, Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als **heilkräftiges Mittel** erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf, Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Thorn, Rathsapotheke. (3593)

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Edmund Paulus



Musik-Instrumenten-Fabrik

Marknenkirchen

in Sachsen. (2763)

Streich-, Holz- u. Blech-Instrumente, Harmonikas.

Preislisten gratis u. franco.

Haupttreffer:

2 Millionen

1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000 Fr. rc. baare Geldgew.

Jedes Loos gewinnt im Laufe der Ziehungen.

Ankauf überall gesetzl. gestattet.

Stadt Barletta-Loose.

Ziehung 20. Februar 1893.

Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht auf (405)

1 ganzes Originalloos Mk. 4.

Porto 30 Pf. a. Nachnahme. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgeh. erbeten.

Die Bank-Agentur J. Sawatzki

Frankfurt a. M.

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)

Berlin, Jerusalemerst. 14.

Große 7. Marienburger

Geld-Lotterie.

Ziehung am 13. u. 14. April 1893.

Zur Verloosung gelangen

ausschließl. baare Geldgewinne

zahlbar in Berlin, Danzig u Hamburg.

1	Gewinn à	90000	=	90000	Mark
1	„	30000	=	30000	„
1	„	15000	=	15000	„
2	„	6000	=	12000	„
5	„	3000	=	15000	„
12	„	1500	=	18000	„
50	„	600	=	30000	„
100	„	300	=	30000	„
200	„	150	=	30000	„
1000	„	60	=	60000	„
1000	„	30	=	30000	„
1000	„	15	—	15000	„
3372	Gewinne		=	375000	Mark,

Loose à 3 Mark

zu haben in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **Geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (98)

Jeder Husten wird durch meine **Katharrpastillen** binnen 24 Std. radikal beseitigt. **S. A. Jsleib.** In Beuteln à **35** Pfg. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Drogenhdlg. Breitestr., **C. A. Gucksch,** Breitestr. u. **Anton Koczwara,** Gerberstr. (492)

Zur Abholung v. Gütern

zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher,

(285) **Brückenstraße 5.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.